Der Landwirth
zugleich Organ der landwirthschaftlichen Central-Vereine für Schlesien
und den Regierungs-Bezirk Frankfurt.
erscheint wöchentlich **zweimal**,
am
Dinstag und **Freitag.**

Abonnements
werden angenommen von allen deutschen Post-anstalten für **4 Mark.**
Von der Expedition des Landwirth in Breslau franco unter Streifband und durch Buchhandlungen bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Einzelne Nummern 20 Pfennige.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirths in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von **20 Pfg.** für die Spaltzeile oder deren Raum.

Bureaux
der Redaction und Expedition
des
Landwirth
Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 47.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Breslau. Dinstag, 24. April 1877. Herausgeber: **Oekonomierath Korn,** **Dreizehnter Jahrgang. — № 33.**

General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Ein kosmopolitischer Schmarotzer. S. 177.
Correspondenzen: Berlin: (Das „Archiv" des Landwirthschaftsrathes. Ländliche Hilfskassen. Tagesordnung für die nächste Sitzung des Landwirthschaftsrathes. Petitionen gegen Eisenzölle. Anträge betreffend Differentialtarife und Vogelschutz. Reichstagsverhandlungen. Aufhebung von Rindersperre). S. 177. — Aus dem Chiemgau (Bayern): (Hopfenbau). — Aus dem Großherzogthum Baden: (Saatenstand). — Paris: (Steuer-Erträge. Zucker-Campagne. Gemüse-Conservirung. Gesundheitsschädliche Glasuren. Wildschaden. Maisstroh). — Kopenhagen: (Vieh-Export nach England). S. 178.
Aus Schlesien: Breslau: (Graf Burghauß. — Kleeseide-Vertilgung. Flachsmarkt. Zur Rinderpest). — Liegnitz: (Landwirthschaftsschule) — Camenz: (Vereinssitzung). — Aus dem Kreise Militsch: (Frostschaden. Saatenstand. Frühlingsbestellung). — Löwen: (Fischerei-Angelegenheit). S. 178.
Notizen: Heilverfahren bei akutem Gelenkrheumatismus der Rinder. — Hartmanns Hufeisen-Puffer. — Phosphorvergiftung von Schweinen. — Eine neue Rattenfalle. S. 178.
Marktberichte. Fragekasten. Literatur. Entscheidungen. Vereinskalender. Sprechsaal. S. 179.

Dr. E. Ein kosmopolitischer Schmarotzer.

Wer hätte nicht schon mit Unmuth jenen zudringlichen Schimmel beobachtet, der in Gestalt blauer oder grünlicher Röschen allenthalben zu finden ist, wo passende Nahrung und Feuchtigkeit seine Ansiedelung gestatten! Dieser Schimmel — der Pinselschimmel, Penicillium crustaceum Fr. — ist einer der häufigsten und am weitesten verbreiteten Pilze; er kennt keine geographischen Grenzen und findet sich ebensowohl in den Ländern der heißen Zone als bei uns im gemäßigten Klima. Wo organische Substanzen der Zersetzung entgegengehen: auf faulenden Baumstämmen, auf modernden Blättern, auf thierischen Cadavern findet er sich ein; er dringt in die menschlichen Wohnungen, bald kümmerlich sein Dasein fristend auf alten Kleidern oder feuchtem Leder- und Stiefelwerk, bald in üppiger Entwickelung die Speisen und Fruchtsäfte unserer Hausfrauen überziehend. Wie ist es möglich, daß dieser ungebetene Gast so constant sich aller Orten Zutritt verschafft, so hartnäckig das eingenommene Feld zu behaupten versteht? Wie geschieht es, daß er da und dort plötzlich erscheint, wo doch keine Spur vorher von ihm zu sehen war?

Sehr bald werden wir über diese Fragen aufgeklärt, wenn wir die Entwickelungsgeschichte des kleinen Pinselschimmels studiren, wenn wir erfahren, daß dieser Pilz zu Milliarden in kürzester Zeit seine Samen oder Sporen auszustreuen im Stande ist und daß letztere in der Luft, in der Erde und im Wasser die weiteste Verbreitung finden können.

Die Spore von Penicillium ist eine glatte, überaus kleine Kugel, welche selbst bei mittlerer Vergrößerung nur als Pünktchen zu sehen ist. Sobald sie in die nöthige Feuchtigkeit zu liegen kommt, nimmt sie Wasser auf, schwillt beträchtlich an und man kann dann eine Membran und einen körnigen Inhalt an ihr unterscheiden. Nun treten gewöhnlich an mehreren Stellen Keimschläuche hervor in Gestalt röhriger Fäden, welche dicht mit pflanzlicher Eiweißsubstanz — Protoplasma — erfüllt sind. Sie verzweigen sich rasch, sie theilen sich durch Scheidewände in zahlreiche Zellen, und indem ihr Wachsthum energisch fortschreitet, geht in ganz kurzer Zeit aus der Spore ein zierliches Fadengewirre hervor, schon mit bloßem Auge als blendend weißes und zartes Gespinnst — Mycelium — erkennbar. Einzelne Zellen des Myceliums stülpen sich aus und wachsen astartig senkrecht in die Höhe; diese Aeste bleiben nur kurz, ihre Endzellen aber erleiden eine eigenthümliche Gestaltung.

Jeder solcher Ast ist nämlich nichts weiter als ein Fruchtträger, dazu bestimmt, aufs Neue die Sporen des Pilzes hervorzubringen. Zu diesem Zweck treibt die zweit- und dritthöchste Zelle des Astes kurze Seitenverzweigungen, die nicht über die Höhe des ganzen Fruchtträgers hinausgehen; auf der Spitze der gesammten Endzellen kommen aber in größerer Anzahl pfriemenförmige Zellen zum Vorschein, dicht neben einander und diese sind es, welche direct die neuen Sporen erzeugen. Ihre Spitze schwillt kuglig auf, unter der ersten Kugel entsteht eine zweite und dritte und endlich ist eine Kette gebildet, deren einzelne Glieder genau wieder zu jenen runden Sporen heranwachsen, von welchen wir ausgegangen sind. Der Pilz verdient jetzt vollkommen seinen Namen „Pinselschimmel", denn die in Masse entstehenden Fruchtträger desselben gleichen zierlichen Pinseln mit rosettenartigen Endverzweigungen. Alle Sporenketten fallen bei der Reife staubartig auseinander, der geringste Luftzug genügt dann, einzelne Sporen weithin auszustreuen, während deren Hauptmasse zu Füßen der entleerten Fruchtträger in Menge sich ansammelt. Der Pilz verliert aber durch diese Vorgänge sehr bald seine schneeweiße Farbe: die dicht beisammen liegenden Sporen verleihen ihm eine blaue oder grünliche Färbung. Diese Färbung schreitet concentrisch an den strahligen Mycelflöckchen nach außen fort, denn der Pinselschimmel wächst an der Peripherie unausgesetzt weiter, immer neue Fruchtträger entwickelnd, die bei üppiger Nahrung zum Theil baumartig als sogenannte Coremien sich vereinigen; zuletzt überzieht er, ursprünglich aus einer Spore hervorgegangen, hautartig ganze große Flächen und die einzige Spore hat dann unzähligen neuen das Dasein gegeben. Jede der jungen Sporen ist fähig, den ganzen geschilderten Entwickelungskreis aufs neue zu wiederholen.

Wie alle anderen Pilzformen, so wurde auch der Pinselschimmel früher als selbständige Pilzspecies beschrieben, von der man annahm, daß sie keinen anderen Entwickelungsgang verfolge, als wir ihn eben näher kennen gelernt haben. Da wurde durch die genialen Entdeckungen des französischen Forschers Tulasne die Thatsache aufgefunden, daß eine Menge von Pilzen mehrere verschiedene Fruchtformen bilden kann, daß eine ganze Anzahl bisher als selbständig beschriebener Pilze in einen einzigen Entwickelungskreis zusammengehört. Bald darauf fand de Bary, daß die erste Anlage der complicirten Pilzfrüchte durch geschlechtliche Befruchtung stattfindet und daß man diejenige Fruchtform als höchste im Entwickelungskreis einer Pilzspecies ansehen müsse, welche in Folge eines Sexualactes entstanden ist. Durch diese Entdeckungen wurden die bisherigen Anschauungen der Forscher über den Haufen geworfen; es handelt sich nun darum, für jeden Pilz die zusammengehörigen Formen aufzufinden.

Für den Pinselschimmel aber begann eine schlimme Zeit: überall war er zugegen, überall nistete er sich in die Culturen anderer Pilze ein, und so geschah es, daß gar bald von verschiedenen Seiten die Meinung auftauchte, der Pinselschimmel gehöre in den Entwickelungskreis von Pilzarten, die in der That nicht das Mindeste mit ihm zu thun haben. Die Verwirrung ging so weit, daß man schließlich fast jeden Pilz verdächtigte, eine „Pinselschimmelform" zu besitzen, daß die Bier- und Weinhefe von ihm abstamme, ja, daß er bei gewissen ansteckenden Krankheiten eine ursächliche Rolle übernehmen sollte. Unbefangene Beobachtungen wiesen zwar derartige Behauptungen immer wieder zurück, aber dennoch war bis vor Kurzem Niemand im Stande, die höhere Fruchtform des Penicillium, die doch der Analogie nach bestimmt vorhanden sein mußte, nachzuweisen. Sie ist erst nach mühevoller Arbeit vor nicht langer Zeit von Brefeld mit aller Bestimmtheit ermittelt worden.

Wir lernten oben jene Vermehrungsweise des Penicillium kennen, die weitaus seine gewöhnlichste zu sein pflegt; die zugehörige andere Fruchtform dagegen muß von diesem Pilz in künstlicher Weise förmlich erzwungen werden. Es handelt sich darum, die üppige Bildung jener Tausende von Fruchtträger unmöglich zu machen, sie zu unterdrücken und das Mycelium ganz allein in kräftiger Entwickelung heranzuziehen.

Bringt man die runden Sporen des Penicillium in gleichmäßiger Schichte auf die abgeschnittene Fläche eines Brotlaibs, bedeckt man diese Fläche nach gehöriger Durchfeuchtung mit einer überall auf's dichteste anschließenden Glasplatte und setzt nun das Ganze unter eine Glasglocke, so ist jene Bedingung erfüllt. Das aus den keimenden Sporen entstehende Mycel kann nicht oder nur in spärlicher Weise Fruchtträger ausbilden, es bleibt größtentheils weiß und wenn man nach etwa 3 Wochen die Glasplatte entfernt, so findet man unter ihr die früher unbekannten Fruchtkörper des Penicillium in Gestalt gelber, äußerst harter, sandkorngroßer Gebilde — sogenannter Sclerotien. Diese Sclerotien entstehen in merkwürdiger Weise. Das Mycelium bildet zwei kurze Aeste, die sich spiralig aufs engste umschließen und deren einer als männliches, der andere als weibliches Organ zu betrachten ist. Nach vollzogener Befruchtung treibt letzteres Verzweigungen, welche sofort von zahlreichen Aesten benachbarter Mycelfäden innig umschlossen werden; letztere legen sich eng zusammen, verzweigen sich aufs reichlichste, theilen sich durch zahlreiche Scheidewände und endlich wird das Ganze in Form eines kleinen runden Gewebekörpers einheitlich von außen abgeschlossen. Das so entstandene Sclerotium wird größer, es verdickt sehr stark seine Zellen, nach außen erhält es eine braune Rinde und in seinem Innern liegen die Verzweigungen der weiblichen Zelle nach Art eines jungen Embryo eingebettet. Das Sclerotium aber hat jetzt seine Reife erlangt, es muß nun einige Zeit in einem Ruhezustand verharren.

Ist diese Ruhe beendigt, so erwacht der schlummernde Embryo zu neuem Leben: er beginnt sich zu theilen und jede Gliedzelle treibt gleichzeitig einen dicken hin- und hergewundenen Sproß und einen dünnen Faden von bedeutender Länge. Die Funktion dieser Gebilde ist verschieden; der dünne Faden hat die Aufgabe, seinen dicken Brudersproß zu ernähren und dies geschieht durch allmähliche aber vollständige Aufnahme des umgebenden Sclerotialgewebes. Durch diesen interessanten Vorgang geschieht es, daß die dicken schneckenartig oder spiralig gedrehten Sprosse aufs Beste gedeihen, daß in ihnen zuletzt alles Protoplasma sich anhäuft. Ihre weiteren Zustände lassen aber bald erkennen, zu welchem Zwecke diese eigennützige Nahrungsaufnahme stattgefunden hat, denn es zeigt sich, das nach fernerem Wachsthum und reichlicher Verzweigung jeder der kurzen Seitenäste blasig aufschwillt und zu einem neuen Sporenbehälter sich ausbildet. Diese Entwickelung geht langsam vor sich, sie nimmt Monate für sich in Anspruch, dann aber ist das frühere Sclerotium mit dichten Knäulen solcher Sporenbehälter angefüllt, die selbst wieder in regelmäßiger Weise je 8 Sporen in ihrem Innern enthalten. Das Sclerotium hat sich also total verändert: sein Gewebe hat sich vollständig aufgezehrt zu Gunsten der neu entstandenen Sporen und letztere erfüllen zuletzt nach Auflösung der Sporenschlauchmembranen in dichten Haufen die innere Höhlung des Fruchtkörpers.

Die Sporen sind aber nicht wie die oben geschilderten rund, sondern sie besitzen längliche Gestalt und eine zierliche mit leistenartigen Erhabenheiten versehene Außenhaut. Werden sie aufs Neue in passende Nährverhältnisse gebracht, so keimen sie, ihre Außenhaut platzt, es dringt ein Keimschlauch hervor, der sich zum Mycel verzweigt und an letzterem kommen bald wieder genau jene pinselartigen Fruchtträger mit runden Sporen zum Vorschein, welche die gewöhnliche Fructificationsweise des Penicillium darstellen.

Wir haben den Entwickelungsgang des Penicillium crustaceum Fr. in allen seinen Stadien verfolgt; er lieferte uns ein auffallendes Beispiel von Formengestaltung, deren reiche Mannigfaltigkeit aber nach ganz bestimmten morphologischen Gesetzen sich abwickelt. Höchst merkwürdig ist es, daß der Pinselschimmel in Folge der Entwickelung seiner Fruchtkörper unmittelbar an die Familie der Trüffeln — Tuberacei — sich anreiht. Seine Sclerotien sind ihrem Bau nach nichts anderes als kleine Trüffeln, die zwar im Freien noch nicht gefunden worden sind, die aber höchst wahrscheinlich hie und da unterirdisch vorkommen. Wer hätte dies früher vermuthet, wer hätte geglaubt, daß der gemeinste Schimmelpilz bei den edlen Trüffeln seine nächsten Verwandten finden würde, er, der durch sein allgegenwärtiges Schmarotzerthum uns zwingt, Getränke und Lebensmittel durch besondere Vorsichtsmaßregeln, durch Erwärmen und sorgfältigen Verschluß, vor seiner Invasion zu bewahren!

□ **Berlin,** 22. April. [**Das „Archiv" des Landwirthschaftsrathes. Ländliche Hülfskassen. Tagesordnung für die nächste Sitzung des Landwirthschaftsrathes. Petitionen gegen Eisenzölle. Anträge betreffend Differentialtarife und Vogelschutz. Reichstagsverhandlungen. Aufhebung von Rindersperre.**] Der deutsche Landwirthschaftsrath hat an sämmtliche Centralvereine die Aufforderung ergehen lassen, über ihre Thätigkeit auf volkswirthschaftlichem resp. landwirthschaftlichem Gebiete zu berichten, um demnächst auf Grund der eingegangenen Berichte eine vollständige Uebersicht der Thätigkeit aller landwirthschaftlichen Centralstellen im „Archiv" zu veröffentlichen. Hierdurch soll der Zweck, den das „Archiv" sich gestellt hat, nämlich durch Bekanntmachen der Thätigkeit in den einzelnen Kreisen der landwirthschaftlichen Vereine eine Einmüthigkeit zu erzielen, die einen Einfluß auf die öffentliche Meinung ausübe, wesentlich gefördert werden. — Ferner beschloß der Landwirthschaftsrath, daß die Centralvereine die auf die Tagesordnung der im October d. J. bevorstehenden VI. Sitzungsperiode gestellte Frage, betreffend die Errichtung von Hilfskassen für die ländlichen Arbeiter, vorher in Erwägung ziehen und bis zum 1. Juli d. J. sich darüber äußern sollten, ob sie sich von der Einrichtung des Hilfskassenwesens für die ländlichen Arbeiter auf Grund des Reichsgesetzes über eingeschriebene Hilfskassen eine günstige Einwirkung auf die ländlichen Arbeiterverhaltnisse versprechen und demgemäß deren Einführung für empfehlenswerth halten; etwaige Anträge zur Verwerthung für den erforderlichen Gesetzentwurf werden gleichfalls gewünscht.

Auf der Tagesordnung der erwähnten im Herbst abzuhaltenden VI. Plenarsitzung des deutschen Landwirthschaftsrathes werden voraussichtlich folgende Vorlagen stehen: 1. Die Frage in Bezug auf die Ahndung der Lebensmittelfälschung. 2. Die ländliche Arbeiterfrage. 3. Das landwirthschaftliche Ausstellungswesen. 4. Die Grundsteuerfrage. 5. Die Interessen der Landwirthschaft am Abschluß der Handelsverträge. 6. Das Hagelversicherungswesen. 7. Die Eisenbahnfrage, a. die Tariffrage, b. der Transport der städtischen Fäkalstoffe auf den Eisenbahnen. Die endgültige Festsetzung der Tagesordnung erfolgt innerhalb 4 Wochen durch den Ausschuß, und wird gebeten, innerhalb dieser Frist, etwaige Anträge landwirthschaftlicher Centralstellen, welche die Behandlung noch anderer Fragen erstreben, einzureichen.

Der Landescultur-Rath für das Königreich Sachsen hat sich mit einer Aufforderung zur Absendung von Petitionen gegen die Wiedereinführung der Eisenzölle an sämmtliche landw. Centralvereine im Deutschen Reiche gewendet. Vorher forderte der Landescultur-Rath die sächsischen landw. Zweigvereine zu gleicher Agitation auf. Der Entwurf zur Petition schließt sich im Wesentlichen den Ausführungen in der Petition des Deutschen Landwirthschafts-Rathes an, auf welche auch Bezug genommen ist.

Von den Abg. v. Kardorff und Genossen wurde folgender, fast von 100 Mitgliedern unterstützter, Antrag im Reichstag eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, auf Grund der Art. 42 und 45 der Reichsverfassung den Bundesrath aufzufordern: I. Gegenüber den von den deutschen Eisenbahnen in jüngster Zeit getroffenen Vereinbarungen über die künftige Gestaltung der Eisenbahntarife die von den Landesregierungen zugelassenen Differential- und Ausnahme-Tarife einer besonderen Prüfung zu unterziehen und die Einführung derselben nicht vor ihrer ausdrücklichen, durch den Bundesrath auszusprechenden Genehmigung zu gestatten, und darauf hinzuwirken, daß II. Spiritus und Sprit in Fässern in den Specialtarif I. eingereiht werde.

Mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Reichstages wurde ein Antrag auf den Schutz nützlicher Vogelarten zurückgezogen.

In vorletzter Rechstagssitzung bat der Abg. v. Behr-Schmoldow bei der Berathung des Titels, welcher die Kosten der Prüfung eines Verfahrens zur Bestimmung des Raffinationswerthes von Rohzucker enthält, die Regierung, Zollbeamte zu der Prüfung des Verfahrens heranzuziehen; ferner äußerte der Redner, daß eine Reform der Zuckerbesteuerung im Sinne der Fabrikatsteuer durchaus nothwendig sei, weil sonst Deutschlands Zuckerfabrikation dem Andrängen des österreichischen Zuckers, der durch Exportbonificationen begünstigt werde, nicht Stand halten könne. Diesen Ausführungen trat der Abg. Sombart entschieden entgegen und warnte vor einer Fabrikationssteuer, welche Aenderung des Steuermodus dem Lande viele Millionen koste und Niemandem Nutzen bringe. Deutschland werde nicht von österreichischem Zucker über-

schwemmt, sondern der Zucker werde bei der Zoll- und Steuerfreiheit in England nach diesem Weltmarkte geworfen, von wo aus die Regulirung der deutschen Zuckerpreise stattfände; gegen diese Wirkung könne sich Deutschland weder durch Schutzzoll, noch durch Retorsionszölle schützen. Die Berathung der Eisenzollanträge hat in gestriger Sitzung begonnen, doch wurde die Debatte noch nicht zu Ende geführt.

Die amtliche Constatirung des Erlöschens der Rinderpest innerhalb des deutschen Reiches hat nunmehr im Auslande bereits zur Folge gehabt, daß die in Holland gegen die Einschleppung der Seuche getroffenen außerordentlichen Maßregeln aufgehoben wurden.

---

v. C. **Aus dem Chiemgau (Bayern)**, 20. April. [**Hopfenbau.**] In ganz Oberbayern wird in den hopfenbautreibenden Niederungen darüber geklagt, daß sich die Stöcke so schlecht aufmachten, wie seit vielen Jahren nicht mehr; bisweilen waren über 1/6 der Stöcke verfault und mußten durch neue Fechser ersetzt werden. Im Durchschnitt waren in der Gegend gar nicht so viel Fechser vorhanden, als zur Ergänzung nothwendig waren. Man schreibt diese Erscheinung dem im vorigen Jahre stattgehabten Mehlthau zu. Ich aber glaube, daß sie von dem nassen Winter ohne Frost herrührt, denn man weiß ja, daß im Winter jede Pflanze, welche übermäßig begossen wird und nicht stark treibt, auch wurzelfaul wird, wie Zimmerepheu u. s. w. täglich lehrt. Dasselbe fand dieses Jahr bei den Hopfenwurzeln statt, welche, ohne zu treiben, Monat lang im Moraste steckten.

(Wchbl. d. l. V.) **Aus dem Großherzogthum Baden**, 18. April. [**Saatenstand.**] Die Winterfrüchte sind gut durch den Winter gekommen, konnten sich in Folge der milden Witterung während desselben bestocken und stehen deshalb meist sehr schön, so daß voraussichtlich zunächst eine bessere Strohernte zu erwarten ist. Die Saat der Sommerfrucht hat sich gegen die sonstige Uebung um beinahe einen Monat verspätet, ob dies jedoch nachtheilig ist, läßt sich jetzt noch nicht sagen. Der Raps steht weniger gut, meist sehr verunkrautet, woran mehr die unrichtige Cultur, besonders zu späte Saat und nicht genügend kräftige Aecker, die Schuld trägt. Der Klee steht gut und fängt an zu wachsen. Hoffentlich wenden nach den Erfahrungen der letzten Jahre die Landwirthe in der Ebene der Viehzucht mehr Sorgfalt zu und suchen ihren Futterbau durch regelmäßigen Anbau von Runkelrüben und Pferdezahnmais sicherer zu stellen.

—j. **Paris**, 21. April. [**Steuererträge. Zuckercampagne. Gemüse-Conservirung. Gesundheitsschädliche Glasuren. Wildschaden. Maisstroh.**] Das „Journ. offiz." veröffentlicht den amtlichen Ausweis über das Erträgniß der directen und indirecten Steuern in den ersten 3 Monaten des Jahres 1877. Die directen Steuern ergaben 2,152,000 Frcs. mehr, als am 31. März fällig waren. Ganz unerwartet günstig hat sich das Ergebniß der indirecten Steuern gestaltet, welches nach bereits angestellten vorläufigen Berechnungen hinter dem Resultate der gleichen Epoche im Vorjahre zurückbleiben sollte. Dies ist nicht eingetroffen, sondern im Gegentheile übersteigen die Einnahmen die Voranschläge um 15,905,000 Frcs. und das Erträgniß der entsprechenden Periode des Vorjahres um 13,194,000 Frcs. Tabak, Stempel und Post ergaben erhebliche Ueberschüsse, während die Steuer auf die inländische Zuckerfabrikation um 13,412,000 Frcs. und die Einfuhrzölle um 3,492,000 hinter den Voranschlägen zurückblieben.

Die General-Direction der indirecten Steuern veröffentlicht das Ergebniß der Zuckercampagne seit ihrem Beginn im vorigen Jahre bis zum Ende des Monats März d. J. Gereinigter Zucker wurde im Ganzen 46,788,375 Hectoliter fabricirt gegenüber einer Quantität von 84,732,653 Hectoliter, welche in derselben Epoche der vorjährigen Campagne hergestellt wurde. Die Lager der niedrigeren Zuckersorten, welche sich zu Ende des Monats März 1876 auf 474,683,946 Kilogr. beliefen, erheben sich dieses Jahr nur zu 270,820,786 Kilogr.; die Abnahme beträgt demnach 203,863,160 Kilogr.

Nach vierjährigen Versuchen ist es den Mrs. Guillemare und Lecourt gelungen, in der Conservirung der Gemüse bedeutende Fortschritte zu erzielen. Das bisherige Verfahren nach Appert bestand darin, daß man zuerst das Gemüse etwa 5 Minuten lang kochen ließ und dann plötzlich in kaltes Wasser tauchte; demnächst gab man es in Gläser, oder besser noch, in Büchsen von Weißblech, und unterwarf es der Einwirkung von Wasser mit einer Durchschnittstemperatur von 110 Grad. Diese Temperatur hatte aber die nachtheilige Folge, daß das, schon durch das erste Kochen bleich gewordene Gemüse sein Chlorophyll vollständig verlor und ein unnatürliches Ansehen erhielt; dem Uebelstande suchte man durch einen Zusatz von Kupfer-Sulfat Abhilfe zu verschaffen. Den Eingangs erwähnten Mrs. Guillemare u. Lecourt ist es geglückt, das Kupfer-Sulfat in allen Fällen durch Chlorophyll zu ersetzen, welches aus vegetabilischen Nahrungsmitteln gewonnen wurde. Die praktischen Versuche waren von einem vollständigen Erfolge begleitet, und wird dieser Extract voraussichtlich bald in der Gemüse-Conservirung allgemeine Anwendung finden.

Von dem Ministerium wurde kürzlich eine Untersuchung der Glasuren angeordnet, welche bei den im Handel vorkommenden Töpferwaaren im Gebrauch sind; die Untersuchung hat ergeben, daß zum größten Theil die Glasuren aus Blei- und Kupferoxyden bestehen, welche meist derartig lose mit dem Geschirr verbunden sind, daß sie durch Säuren, selbst schwache, wie saure Milch, aufgelöst werden. Zur Verhütung, daß solche gesundheitsschädliche Waaren künftighin in den Handel gebracht werden, wurde nunmehr die Anordnung getroffen, nach welcher jeder Töpfer seine Fabrikate mit der Firma zu versehen hat, damit derselbe eventuell zur Rechenschaft gezogen werden kann.

Das Civiltribunal zu Rouen hat eine für Jäger und Landwirthe gleich interessante Entscheidung gefällt. Ein Waldbesitzer hatte seinen Feldnachbar autorisirt, die im Walde gehegten Kaninchen abschießen zu dürfen, weil dieselben auf dem Nachbarfelde Waldschaden verursachten; diese Autorisation erfolgte jedoch unter der Reserve, daß die Disposition über das erlegte Wild nur dem Waldbesitzer zustehe. Letzterer hielt nun dafür, dadurch, daß er das Recht des Abschießens seinem Nachbar übertragen habe, sei er von jeder weiteren Verpflichtung zum Schadenersatz enthoben; der Gerichtshof erkannte jedoch eine solche Autorisation, ohne weiteren Anspruch auf das erlegte Wild, nicht als genügenden Schadenersatz für die entstandenen Wildschäden an, und entschied, daß der Waldbesitzer nach wie vor für alle Wildschäden aufzukommen habe.

Mr. Boutellian, welcher sich seit Jahren eingehend mit der Mais-Cultur beschäftigt, berichtet neuerdings, daß eine Analyse der Maisstengel den höheren Werth des trockenen Mais gegenüber dem grünen constatirt habe; ersteres repräsentire einen Stickstoffgehalt von 1,92, während letzteres nur einen solchen von 1,85 aufweise. An dieses Resultat knüpft man die Hoffnung, daß die Mais-Cultur in Frankreich noch große Verbreitung annehmen werde, besonders werde bald das Kriegsministerium sich veranlaßt sehen, den billigern Mais als Futtermittel in Anwendung zu bringen, zumal das Stroh desselben so viele Vortheile gegenüber den andern Strohsorten aufweise.

---

* **Kopenhagen**, 20. April. [**Zum Viehexport nach England.**] Bekanntlich hat das englische Parlament einen Ausschuß ernannt, um zu erwägen, welche Maßregeln gegen die Verbreitung der Rinderpest zu treffen seien. Eine dieser Maßregeln soll auf ein Verbot der Einfuhr lebenden Viehes hinausgehen, wodurch zugleich der Viehpreis in England steigend wird und somit ein Vortheil für die englischen Landleute entsteht. Weder Dänemark noch Deutschland sind darauf vorbereitet, geschlachtetes Vieh auszuführen und haben einen Concurrenten darin in den überseeischen Ländern. Jütland allein führt jährlich für über 2 Millionen Kronen lebendes Vieh nach England aus und zwar zunächst vom Hafen bei Esbjerg, den die Regierung eben dieser Ausfuhr wegen mit großen Kosten an der Westküste Jütlands angelegt hat. Eine große Versammlung von Landwirthen unter dem Präsidium des Lehngrafen Wolstein-Holsteinborg wurde am 14. April in Aarhuus abgehalten, auf welcher man folgende Resolution annahm, die sofort in den englischen Blättern veröffentlicht werden soll: „In Anbetracht, daß die Ausfuhr von lebendem Vieh aus Dänemark von außerordentlicher Wichtigkeit für das Land als eine der Haupteinnahmequellen desselben ist; daß in unserem Hauptconsumland England sich starke Stimmen für ein Verbot der Einfuhr von lebendem Vieh aus fremden Ländern erheben; daß Dänemark sein Vieh nicht in geschlachtetem Zustand nach England senden kann, da alle und jegliche vorbereitenden Bedingungen für eine solche Forderung fehlen, und daß die Ausfuhr deshalb aufhören muß, wenn in England ein Verbot der Einfuhr von lebendem Vieh aus Dänemark erlassen sein wird, erklärt die Versammlung: daß sich durchaus kein Zeichen irgend welcher ansteckenden Viehseuche in Dänemark findet; daß die dänische Regierung kräftige Maßregeln durchführt, um den Eintritt der Seuche nach Dänemark zu verhindern, gleichwie sie auch strenge Controle mit der Ausfuhr hält; daß dabei diese Versammlung durch einen Hinweis an die dänische Regierung dieselbe noch mehr aufmuntern und darin bestärken wird, die ins Werk gesetzten Maßregeln festzuhalten und ferner zu schärfen, sowie daß die Versammlung es für wünschenswerth erachten muß, daß die Direction der königl. Landwirthschaftsgesellschaft die Ernennung competenter und angesehener Männer veranlassen würde, die, wenn es nothwendig sein sollte, sich bei dem von dem englischen Parlament ernannten Ausschuß einfinden könnten, um Zeugniß und Erklärung über die im Lande herrschenden Verhältnisse abzugeben!" Die Regierung hat ebenfalls kräftige Maßregeln getroffen, um zu verhindern, daß ein Verbot der Einfuhr von lebendem Vieh in England erlassen werde. Die Sache ist von ebenso großer Bedeutung für Deutschland, welches ja auch große Viehausfuhr nach England hat.

Aus Schlesien.

† **Breslau**, 22. April. [**Graf Burghauß.**] Der hier versammelte engere Ausschuß der schlesischen Generallandschaft hat, um die Verdienste des langjährigen, seit October v. J. aus seinem Amte geschiedenen Generallandschaftsdirectors Herrn Grafen v. Burghauß, Excellenz, auch in äußerer Form dankbarlichst anzuerkennen, beschlossen, den Genannten zum Ehren-Director auf Lebenszeit der schlesischen General-Landschaft zu ernennen. — Nach gefaßtem Beschluß begaben sich am 20sten d. M. der engere Ausschuß, der jetzt fungirende Director, Herr Graf von Pückler, die Repräsentanten und Syndici nach der Behausung ihres nunmehrigen Ehren-Directors, um ihm gebührende Anzeige von der erfolgten Ehrenbezeigung zu unterbreiten. — Hr. Graf von Burghauß nahm unter warmen Dankesworten diesen neuen Beweis treuer Anhänglichkeit und Verehrung an und wohnte in seiner neuen Eigenschaft bereits am 21sten d. M. einer Sitzung des Ausschusses bei.

× **Breslau**, 23. April. [**Kälte. Kleeseide-Vertilgung. Flachsmarkt. Zur Rinderpest.**] In den letzten Tagen ist die Witterung eine fast winterliche geworden. Konnten wir in unserem vorigen Bericht die Hoffnung aussprechen, daß das kühlere Wetter für die Wintersaaten nicht ungünstig sei, so fängt denn doch die jetzige Kälte an, Besorgnisse wegen der Feldgewächse hervorzurufen. Wir verweisen auf den Bericht aus dem Kreise Militsch in heutiger Nummer d. Ztg., demzufolge Rübsen und Roggen sowohl, wie Klee- und Weideschläge stark gelitten haben. Wie dort dürfte es auch an vielen anderen Orten aussehen. Sollte die Kälte noch längere Zeit andauern, so werden viele an das heurige Jahr geknüpfte Hoffnungen zu Grabe getragen werden. Namentlich wird die Verzögerung der Grünfütterung allgemein schmerzlich empfunden. Die Vorräthe von Futter sind wohl nirgends mehr von erheblicher Bedeutung, vielfach gehen sie stark zur Neige. Kann daher nicht bald Grünes gereicht und die Weide ausgenutzt werden, so muß man zum Ankauf von Futtermitteln schreiten, was selbstverständlich die Unkosten der Viehhaltung wesentlich vermehren würde.

Die Verbreitung der Klee- und Flachsseide hat bedauerlicherweise seit Jahresfrist in verschiedenen Theilen Schlesiens in so hohem Grade zugenommen, daß es nicht mehr zweifelhaft erscheit, es könne derselben nur auf dem Wege polizeilichen Zwanges Einhalt gethan werden. Seitens der landwirthschaftlichen Vereine zu Freistadt und zu Sagan-Sprottau waren bekanntlich zu der diesjährigen Central-Collegiums-Sitzung Anträge, betreffend die Vertilgung des genannten Unkrautes gestellt worden, welche jedoch nicht mehr zur Verhandlung gelangten. Wie uns mitgetheilt wird, hat nun der Centralvereinsvorstand im Hinblick auf die Gefahren, welche der provinziellen Landwirthschaft durch die weitere Verbreitung der Seide drohen, kürzlich bei dem Oberpräsidium von Schlesien beantragt, dasselbe wolle veranlassen, daß auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 Polizeiverordnungen Zwecks Vertilgung der Klee- und Flachsseide baldigst emanirt werden.

Bekanntlich waren für den anstatt des bisherigen alljährlichen December-Flachsproben-Marktes projectirten und höheren Orts genehmigten, im März zu Breslau abzuhaltenden Flachsmarkt mit effectiver Waare die Räume des sog. Kärgerhofes in Aussicht genommen. Da sich aber, nachdem die genannten Localitäten in andere Hände übergegangen sind, die Unmöglichkeit herausgestellt hat, den einzuführenden Flachsmarkt daselbst unterzubringen, so ist die Beschaffung eines anderweitigen geeigneten Marktplatzes nothwendig geworden und finden z. Z., wie wir hören, Unterhandlungen darüber zwischen dem Polizeipräsidium und dem Magistrat der Stadt Breslau statt. Zunächst dürfte der hier zu begründende Märzflachsmarkt nicht mit allzu erheblichen Quantitäten effectiver Waare befahren werden, weil die althergebrachte Gewohnheit, die im Laufe des Winters und des folgenden Frühjahrs fertig zu stellenden Flächse auf Grund einer kleinen Probe bereits auf den Decembermärkten zu Constadt und Breslau an die Spinner zu verschießen, nur allmählich aufgegeben werden wird. Markthallen für die im März hier zum Markt zu bringenden Flächse in Aussicht zu nehmen, erscheint nicht gerathen, weil diese gegen die zu jener Zeit häufigen, mit starken Winden verbundenen Niederschläge der Waare nicht den erforderlichen Schutz gewähren. Als ein nach jeder Richtung hin zweckmäßiger Marktplatz dürfte sich die im Bau nahezu vollendete neue städtische Turnhalle empfehlen.

Die Ausfuhr von Rindvieh von dem hiesigen Viehhofe und aus der Stadt Breslau ist, wie jetzt amtlich gemeldet wird, wieder gestattet. Die absolute Verkehrssperre für die Landesgrenze des Plesser Kreises ist dahin gemildert worden, daß die Ein- und Durchfuhr von Pferden, Maulthieren und Eseln, desgleichen von Butter, Milch, Käse und Lumpen, letztere, sofern sie in geschlossenen Eisenbahnwagen eingeführt werden, wiederum gestattet ist. Die seiner Zeit zur Verhütung der Einschleppung der Rinderpest über die nach Russisch-Polen gelegene Landesgrenze der Provinz Posen angeordneten Maßregeln werden noch dahin verschärft, daß die bisher in bedingter Weise gestattete Einfuhr und Durchfuhr von Schafen und Ziegen für den Theil der Landesgrenze, soweit derselbe zu dem Kreise Schildberg gehört, bis auf Weiteres ganz verboten ist. — Die für die Kreise Görlitz, Hoyerswerda und Rothenburg O.-L. angeordneten Schutzmaßregeln sind infolge Erlöschens der Rinderpest im Königreich Sachsen außer Kraft getreten.

---

* **Liegnitz**, 20. April. [**Landwirthschaftsschule.**] Auf dem heute hier abgehaltenen Kreistage kam u. A. auch der Antrag des Kreisausschusses, zum Bau der hiesigen Landwirthschaftsschule eine Beihilfe von 9,000 Mk. aus dem Vermögen des Kreises zu gewähren, zur Verhandlung. Von verschiedenen Seiten warm befürwortet, ward der Antrag von der Versammlung mit großer Majorität angenommen. Dieser dankenswerthe Beschluß, welcher die Bestrebungen des Curatoriums der hiesigen Landwirthschaftsschule, für diese ein eigenes Haus zu bauen, wesentlich fördern wird, berechtigt zu der Hoffnung, daß sich unsere Nachbarkreise der Verpflichtung, den bereits in Angriff genommenen Bau auch ihrerseits zu unterstützen, nicht entziehen werden.

Camenz, 20. April. [**Vereinssitzung.**] In der in Frankenstein am 14. d. M. abgehaltenen Vorstands-Sitzung des hiesigen Vereins wurde über Abhaltung einer Rinderschau in Frankenstein, bei welcher die vom landw. Ministerium gewährte Subvention von 1858 Mk. als Prämien zur Vertheilung kommen sollen, debattirt und Beschluß gefaßt. Der Stolper Lokal-Verein, vertreten durch einen Delegirten, lehnte Betheiligung als Verein ab, weil derselbe zur Mittragung der Kosten nicht beisteuern will. Die Mitglieder des Executiv-, zugleich Prämiirungs-Comités wurden gewählt und zwar zu gleicher Zahl aus den beiden, den Vereinsbezirk bildenden Kreisen Frankenstein, Münsterberg. Als Vorsitzender dieses Comités ging aus der Wahl hervor Gutsbesitzer Herr Lieut. Weidlich aus Protzen. Ferner wurden gewählt die Herren Inspector Promnitz aus Koschpendorf, Gutsbesitzer Otto Cymbal aus Frömsdorf, Mühlenpächter Th. Schmidt aus Grunau, als Stellvertreter die Herren Gutsbesitzer Kloaß aus Kunzendorf, Inspector Grieshammer aus Schönwalde, Gutsbesitzer Volkmer aus Bärzdorf, Gerbermeister Weiß aus Zadel. Festgestellt ist der 12. Juli cr. zur Abhaltung der Schau.

P. G. **Aus dem Kreise Militsch**, 21. April. [**Frostschaden, Saatenstand, Frühlingsbestellung.**] Die großen Hoffnungen auf eine gute Ernte, welcher wir uns noch vor Kurzem ganz hinneigten, sind durch die dauernden starken Nachtfröste der letzten Woche wesentlich herab gestimmt; man sieht auf humosem Sandboden heute schon durch Frost vollständig vernichteten Rübsen, der umgepflügt werden muß, auch hat üppig stehender Roggen auf den leichteren Bodenarten nicht unwesentlich gelitten. Daß beim Roggen durch fruchtbares Wetter noch manches geheilt werden kann, ist ja bekannt; aber die Erfahrungen der letzten Jahre haben doch gelehrt, daß eine durch Witterungseinflüsse stark beschädigte Frucht, auch bei dem späteren fruchtbarsten Witterungswechsel immerhin nur geringe Erträge gewährt. — Die Frühlingssaat ist hier wohl allgemein beendet, doch ist der Boden derart erkältet, daß an ein schnelles Aufgehen der Saaten nicht zu denken ist. Jetzt ist man mit Legen der Kartoffeln und Rübenkörner beschäftigt, und werden auch diese Arbeiten bei dem durch die dauernden Nordostwinde stark getrocknetem Acker bald beendet sein. — Unsere Mitte April in schönem Grün prangenden Klee- und Weideschläge gewähren heute ein trauriges Ansehen; der Klee ist in Folge Frost schwarz geworden, die Weiden sehen grau aus, und für die Schafe ist wieder volle Stallfutterung eingetreten, was manchem Landwirth, der wegen Heu- und Strohmangel bereits auf dauernden Weidegang für die Schafe rechnete, heute große Opfer auferlegt. — Nun unser Herz hat sich im Laufe der letzten Jahre in Bezug auf landwirthschaftliche Hoffnungen genügend an Enttäuschungen gewöhnt; wir Landwirthe müssen einmal dem Witterungswechsel gegenüber stille halten, und an einen bald zu erwartenden warmen Regen für jetzt neue Hoffnungen anknüpfen.

---

* **Löwen**, 20. April. [**Fischerei-Angelegenheit.**] Heute fand im Auftrage der Königl. Regierung zu Oppeln die Besichtigung der Gewässer im Bereiche der Fischerei-Genossenschaft Löwen-Sarne statt, um zu untersuchen, ob auf dem Genossenschaftsgebiet geeignete Stellen sich fänden, welche zu Laich-Schon-Revieren im Sinne des § 29 ad 1 und ff. des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874 erklärt werden dürften. Bei der Untersuchung wurden Gewässer, geeignet zu Karpfen-Laich-Revieren, aufgefunden, und so steht zu hoffen, daß mit Unterstützung der Königl. Regierung die Genossenschaft die Züchtung dieses Fisches, um das ganze zum Vereinsgebiet gehörige Wasser damit zu bevölkern, angelegentlich fördern wird.

---

† (**Heilverfahren bei akutem Gelenkrheumatismus des Rindes.**) Ueber die von Seiten eines Bezirksthierarztes angestellten Beobachtungen, welche sich auf den Gelenkrheumatismus bei Holländischen Kühen, sowohl während des Weideganges als der Stallfütterung, erstreckten, bringt die „Oest. V. f. wissenschaftl. Vetkd." folgende interessante Daten: Das Leiden ergriff mit besonderer Vorliebe die Hinterfüße und beschränkte sich entweder auf die Kronengelenke, oder ergriff auch, und zwar in den meisten Fällen das Fesselgelenk mit dem dazu gehörigen Sehnenapparate. Derartig erkrankte Thiere fangen plötzlich, ohne nachweisbare Ursache, stark zu hinken an. In einigen Tagen schwellen die kranken Partien bedeutend an, die Geschwulst ist sehr derb und heiß, äußerst empfindlich. Im ungünstigsten Falle nehmen die Krankheitssymptome immer mehr zu; die Geschwulst bricht an verschiedenen Stellen auf, und entleert eine äußerst übelriechende, jauchige Flüssigkeit. Die Thiere liegen beständig, magern ab und gehen nach 4 bis 6wöchentlicher Krankheitsdauer ein. Bei günstiger Wendung des Leidens kommt es nur zu oberflächlichen Eiterungen.

Nachdem die bei den ersten im Jahre 1873 beobachteten Fällen angewandten Mittel keinen Erfolg gehabt hatten, entschloß man sich im Jahre 1875 bei abermaligem Vorkommen der Krankheit für die Anwendung des Eises durch acht bis vierzehn Tage. Die wohlthuende Wirkung gab sich schon in wenigen Tagen durch bessere Freßlust zu erkennen. So lange die heftigen örtlichen Entzündungsmerkmale andauerten, ließen sich die Thiere den Eisbeutel willig umlegen, später verriethen sie durch beständiges Rütteln und Zucken mit dem Fuße ein dadurch verursachtes unangenehmes Kältegefühl und gaben damit einen Fingerzeig zur Mäßigung der Kälte-Anwendung. In solchen Fällen wurden nun mit Vortheil anstatt der Kälte, lauwarme, schmerzstillende Bäder gegeben unter Berücksichtigung jeder noch so dunklen Fluktuation. An derart verdächtigen Stellen wurde die Jodkalisalbe allein oder mit etwas Lorbeeröl versetzt angewandt, um etwaige Jauche oder Eiterherde bald möglichst gegen die Oberfläche zu leiten und frühzeitig zu öffnen.

Ohne Eröffnung lief in den beobachteten Fällen selbst beim günstigen Verlaufe die Krankheit nie ab. Da der gebildete Eiter äußerst übelriechend war, so setzte man den Bädern etwas Karbolsäure zu und spritzte die Eiterherde mit der Badeflüssigkeit aus, worauf ein überraschender Heiltrieb eintrat. Die Wundöffnungen verkleinerten sich sehr schnell und mußten wiederholt Erweiterungen vorgenommen werden, um dem Eiter freien Abfluß zu verschaffen. Während der ganzen Krankheit bekommen die Thiere Glaubersalz in das Getränk. Die nach der Heilung zurückbleibende Anschwellung schwindet allmählich. Traten Rückfälle ein, so wurde sogleich wieder Eis in Anwendung gebracht. Der ganze Krankheitsverlauf erstreckte sich auf 4—8 Wochen.

—* (**Hartmanns Hufeisen-Puffer**) ist nach dem „Arbeitgeber," eine Vorrichtung, um das Ausgleiten der Pferde auf glatten schlüpfrigen Stellen zu verhüten. Derselbe besteht aus einem Puffer von vulkanisirtem Kautschuk, der genau in die von dem Hufeisen freie untere Seite des Pferdehufes eingepaßt und durch drei vorstehende in demselben befestigte Stahlplättchen an dem Huf so befestigt ist, daß der Kautschuck ungefähr eine Linie unter dem Hufe hervorragt. Das mit solchen Puffern versehene Pferd erhält beim Auftreten an dem Kautschuck einen festen Widerhalt, ohne daß ihm der Puffer im Geringsten unbequem wird oder die Ausdünstung des Hufes hindert. Ein Hauptvortheil des Apparates ist der, daß er jeden Augenblick angelegt und entfernt werden kann, und daß er nicht voluminös ist. Auch bei Schnee und Thauwetter, in lehmigem Boden 2c. hat er sich als praktisch erwiesen und Versuche mit dem Puffer sind zufriedenstellend ausgefallen.

† (**Phosphorvergiftung von Schweinen.**) Den Landwirthen möge folgender Fall, in welchem durch Phosphor eine Vergiftung zweier Schweine eintrat, zur Warnung dienen: Die an den durch Phosphorvergiftung zu Grunde gegangenen Schweinen vorgenommene Section ergab das Vorhandensein zahlreicher Insecten und Schwaben in dem Mageninhalte. Genaue Erhebung, welche zur Ermittelung der Art, wie das Gift den Schweinen beigebracht worden, angestellt wurden, führten zu dem Resultat, daß zwei Tage vor dem Verenden der Schweine in dem betreffenden Hause wegen Ueberhandnahme von Ratten und Schwaben eine Phosphor-Latwerge in einer irdenen Schüssel bereitet wurde. Mit dieser giftigen breiartigen Masse wurden zuerst einzelne Holzbrettchen bestrichen und am Abend um den Ofen gestellt. Die des Morgens todt gefundenen vergifteten Schwaben kehrte die Magd zusammen und warf sie im Verlaufe des Tages in das Schweinefutter. Desselben Tages ist auch die Schüssel von dem angetrockneten Phosphorteige mittelst des Küchenabspülwassers gereiniget und letzteres, wie schon üblich, ebenfalls in das Schweinefutter geschüttet worden. Die Folge dieser zwei leichtfertigen Handlungsweisen war also die Vergiftung und der Tod der zwei Schweine.

—† (**Eine neue Rattenfalle**) von Gußeisen findet in Amerika große Verbreitung. Von den anderen üblichen Constructionen weicht sie dadurch ab, daß auf ihrem Boden ein Spiegel angebracht ist, vor dem die Lockspeise an einem Haken befestigt wird. Der Plan, die Ratte zu fangen, beruht im Wesentlichen auf Täuschung des Thieres. Wenn die Ratte sich der Falle nähert, so erblickt sie in dem Spiegel ihr Bild, wodurch sie zu der irrigen Annahme veranlaßt wird, eine andere Ratte würde sich bereits an der Lockspeise gütlich thun. Dieser Irrthum flößt ihr einestheils Vertrauen ein, anderntheils erweckt er in ihr das Gefühl des Neides. Beide Factoren bewegen schließlich die Ratte, nach der Lockspeise zu schnappen, worauf die mit einer Spiralfeder mit dem Haken verbundene Fallthür zuschlägt, und die Ratte auf diese Weise gefangen ein Opfer ihrer Täuschung wird.

(C. S.) [**Berliner Productenbörsen-Rundschau**] vom 15. bis 22. April. Auch im heutigen Berichtsabschnitt herrschte vorwiegend feste Stimmung in fast allen tonangebenden europäischen Märkten, für die der Einfluß der Nachtfröste auf den Saatstand mitbestimmend war.

England ergab für Weizen ausgeprägt steigende Preisrichtung; dieselbe hatte ihren Ausgangspunkt von den hohen amerikanischen Notirungen und stützte sich auf die Voraussicht, daß bei dem starken Kaufandrang und den ungenügenden Ankünften die Vorräthe im Sommer leicht knapp werden könnten. In Frankreich schränkten die emsig betriebenen landwirthschaftlichen Arbeiten die Zufuhren zu den Landmärkten in hohem Grade ein. Bei anhaltendem Begehr notirten Preise höher. In Holland und Belgien trat die Hausse-Speculation in umfangreiche Thätigkeit; die Consumsfrage hielt sich reservirt. Am Rhein nahm das Lieferungsgeschäft bei vorherrschender Hausseströmung größeren Umfang an. Die Bedarfsfrage erwies sich der Zufuhr überlegen. Süddeutschland beantwortete die allerorts bestehende Hausseneigung mit anziehendem Preisstand. Ungarn dagegen folgte der Aufwärtsbewegung nur zögernd. Müller verhielten sich den höheren Offerten gegenüber ablehnend.

An unserem Platze gelangte für Roggen zeitweise die Meinung zum Durchbruch, daß Rußland für seine Getreidetransporte keinerlei mit dem bevorstehenden Kriege zusammenhängende beschränkende Maßregeln eintreten lassen werde. Wenn diese Voraussicht auch vorübergehend ermattend einwirkte, so war die Grundtendenz unter der Beeinflussung der auswärtigen höheren Notirungen bei vorherrschender Kauflust ausgeprägt fest und äußerte sich im Lieferungsverkehr durch bessere Preise, welche namentlich den nahen Märkten zu Gute kam und zu einem Plus von 3 Mk. gegen die Vorwoche führte. Das Effectivgeschäft wurde durch schwache Bahnzufuhren eingeengt. Die von Stettin nach hier schwimmenden Ladungen begegneten lebhafter Nachfrage.

In Weizen entwickelte sich eine energische Hausse, welche durch die hohen auswärtigen Course und die politische Lage bedingt wurde. Wenn auch Platzkäufe vielfach stattfanden, so entstammten die Hauptordres wohl englischen Quellen. Vorübergehende Gewinn-Realisationen vermochten nicht, die Preise nachhaltig zu beeinflussen und es verblieben den Notirungen nach durchschnittliche Werthaufbesserungen von ca. 4 Mk. gegen vor 8 Tagen.

Hafer, der nur mäßige Zufuhren aufwies, welche dem Begehr nach

guter Waare nicht genügten, schloß sich der allgemeinen Haussetendenz willig an und endigte mit einer Preisavance von ca. 2 Mk. gegen die vorwöchentliche Schlußnotiz.

Rüböl, das den Witterungseinflüssen durch hervortretende Kaufsneigung, namentlich für Versendungszwecke, Rechnung trug, notirte ca. 1 Mk. höher.

Spiritus paßte seine Tendenz der Bewegung im Getreidemarkt an. Die Spritfabrikanten und Reporteure griffen thätig in das Geschäft ein und wenn auch zeitweise die Realisationsbestrebungen zum Uebergewicht gelangten, so blieb als Resultat der sich abwechselnden Hausse- und Baisse-Manipulationen ein kleiner Preisvortheil gegen die Notiz der Vorwoche bestehen.

(C. S.) [**Berliner Getreidebörse**] vom 21. April. **Weizen** anziehend; loco 213—255 Mk. nach Qual., pr. diesen Monat und April-Mai 247—248 Mk. bez., Mai-Juni 247—249 Mk. bez., Juni-Juli 248,5—250,5 Mk. bez., Juli-August 241,5—244 Mk. bez., September-October 230—232 Mk. bez. — **Roggen** fest und höher; loco 177—190 Mk. nach Qual., alter russ. 177 bis 178 Mk. ab Boden, neuer russ. und poln. 180—183 Mk. ab Bahn, inländ. 188—190 Mk. ab Bahn, pr. diesen Monat —, April-Mai 175 bis 178,5 bis 178 Mk. bez., Mai-Juni 170,5—173—172,5 Mk. bez., Juni-Juli 169,5 bis 172—171,5 Mk. bez., Juli-August 168,5—171 Mk. bez., September-October 168,5—171—170,5 Mk. bez. — **Gerste** große und kleine, 130 bis 185 Mk. nach Qual. — **Hafer** besser; loco 140—175 Mk. nach Qual., ost- und westpreuß. 155 bis 163 Mk. ab Bahn, pr. diesen Monat, April-Mai 160 bis 161 Mk. bez., Mai-Juni und Juni-Juli 160—160,5 Mk. bez., Juli-August 158,5 Mk. bez., September-October 155 Mk. Br., 154 Mk. Gd. — **Mais** loco alter 145—150 Mk. nach Qual., neuer 140—148 Mk. nachQual., pr. April-Mai 132 Mk. Br., Mai-Juni 134 Mk. Br. — **Erbsen**, Kochwaare 159—190 Mk., Futterwaare 148—159 Mk. nach Qual. — **Weizenmehl**, Nr. 00 32,50 bis 31, Nr. 0 31—29, Nr. 0 und 1 29—28 Mk. — **Roggenmehl** höher; Nr. 0 27—25, Nr. 0 und 1 24,50—23,50, sämmtliche Termine bis September-October 2 ,95—24,25—24,20 Mk. bez. — **Rüböl** fester, loco mit Faß 67,5 Mk., ohne Faß 66 Mk. — **Spiritus** schwankend; loco ohne Faß 54,5 Mk. bez., pr. diesen Monat und April-Mai 55—55,4 Mk. bez., Mai-Juni 55—55,5 Mk. bez., Juni-Juli 56,7—56,6 Mk. bez., Juli-August 57—57,6 Mk. bez., August-September 57,7—58,4 Mk. bez.

(C. S.) [**Berliner Gemüse-Bericht**] vom 15. bis 22. April. An den Märkten herrschte in dieser Woche matte Haltung. Von Bollen langte neben schlesischer italienische Waare hierorts an. Spinat war stark, Morcheln nur knapp vertreten. Von jungen hiesigen Gemüsen sind die ersten Ankünfte grüner Bohnen und frischen Erfurter Landspargels zu erwähnen. Die Auswahl neuer Kartoffeln wurde durch Lissaboner Zufuhren vervollständigt. Wir notiren: Frischer Landspargel 4—4,50 Mk. per 1/2 Kilogr. Grüne frische Bohnen 3,50 Mk. per Schock. Morcheln 1 Mk. per 1 Liter. Spinat 35—40 Pf. per 5 Ltr. Teltower Rüben 20—25 Pf. per 1 Ltr. Weiße Rüben 15 Pf. per 1 Ltr. Roth- und Weißkohl 20—40 Pf. per Kopf. Kopfsalat 15 Pf. per Köpfchen. Bollen 30 Pf. per 1 Ltr. Kartoffeln 30 Pf. per 5 Liter. Neue franz. Kartoffeln 1 Mk., runde 80 Pf., Lissaboner 60 Pf. per 1/2 Kilogr. Gurken 2 bis 4 Mk. per Stück.

(C. S.) [**Berliner Viehmarkt.**] Freitag, 20. April. Auftrieb: 120 Rinder, 1. Qualität 58—61, 2. Qualität 51—54, 3. Qualität 33—36 Mk.; 1397 Schweine, 42—51 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht; 677 Kälber, knappe Mittelpreise; 1293 Hammel, 17—21 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Rinder lebhaft gehandelt und besser bezahlt, übrige Viehgattungen sehr still und im Preise nachgebend.

Berlin, 21. April. [**Hypotheken-Bericht.**] Hypotheken auf Rittergüter kein Umsatz. Kreisobligationen mußten ebenfalls dem allgemeinen Druck der Course anderer Staatspapiere weichen und stellten sich 5 procentige Schles. auf 101 1/2 pCt., posener 101 1/4 pCt., 4 1/2 proc. Schles. 99 1/2 pCt.

Magdeburg, 21. April. [**Zuckerbericht.**] Rohzucker. Die animirten Auslandsberichte waren Veranlassung, unseren gedrückten Markt wieder zu beleben und es würden bei vorherrschend guter Kauflust heute gewiß größere Umsätze von Rohzucker zu verzeichnen sein, wenn nicht die meisten Inhaber, einestheils durch die Bestellungsarbeiten behindert, anderntheils aber auch in Erwartung auf eine weitere Preissteigerung ihre Offerten überhaupt zurückhielten. Von Kornzucker sind nur wenig Partien bis zu Mk. 1,50 höheren Preisen gehandelt; Nachproducte bis Mk. 2 höher bezahlt und dazu weiter gefragt. Der Gesammtumsatz beträgt nur 10,000 Ctr. — Raffinirte Zucker. Im Laufe der Woche entwickelte sich in Folge der besseren ausländischen Berichte und des Eintreffens bedeutender Aufträge aus dem Inlande für raffinirte Waare eine sehr günstige Stimmung, so daß sich bei fortwährend reger Kauflust die Preise für Brode und gemahlene Zucker um Mk. 1,50 hoben. Begeben wurden ca. 98,000 Brode und ca. 13,000 Ctr. gemahlene Waare effectiv und auf kurze Lieferung. — Melasse. Mk. 4,75, 42—43 pCt. Bé. effectiv excl. Tonne. — Notirungen: Crystallzucker I. über 98 pCt. 41,00—43,25, Kornzucker incl. über 97 pCt. 39,00, do. über 96 pCt. 38,00, do. über 95 pCt. 37,00, Nachproducte excl. 89—94 pCt. 30,50—34,50. (Bei Posten aus erster Hand): Raffinade, ff. bis f. incl. Faß 48,00, Melis ff. excl. Faß 46,50, mittel 46,00, do. ordinair 45,25—45,50, gem. Raffinade II incl. Faß 44,25—44,50, gem. Melis I 43,50 bis 44,00, do. II. 42,00 bis 43,30, Farin do. 38,50 bis 41,00 per 50 Kilogr.

Dresden, 20. April. [**Productenbericht von Winsch u. Mattersdorff.**] Weizen, weißer 225—265 Mk., braun 215—221 Mk., Roggen 185—205 Mk., galizischer und russischer 165 bis 190 Mk., Gerste, böhmische 175 bis 192 Mk., Futterwaare 126—140 Mk., Hafer 130—170 Mk., Erbsen 180—215 Mk., Futtererbsen 145—160 Mk., Wicken 140—155 Mk., Mais 140 bis 145 Mk. Alles per 1000 Kilogr. Netto.

Breslau, 21. April. [**Wochenbericht vom Productenmarkt.**] Weizen per 100 Kilogr. weiß 22,60—21,80—23,30—24,50 Mk., gelb 19,80—21,60 bis 22,90—24,20 Mk.

Roggen: per 100 Kilogramm 16,90—18,60—19,20 Mk.

Gerste: per 100 Kilogr. 12,20—14,10—15,20 Mk., weiße 15,90 bis 16,50 Mk.

Hafer: per 1000 Kilogramm 12,50—14,70—15,20 Mk.

Hülsenfrüchte: Koch-Erbsen 13,60—14,80—16,30 Mk., Futter-Erbsen, 12,70—13,60—14,70 Mk.

Linsen, kleine, 14—18, große 22—26 Mk. und darüber.

Bohnen, galizische, 15,20—16,50 Mk., schlesische 17,80—19,00 Mk.

Rohe Hirse nominell, 15—16,50 Mk.

Wicken 11,00—11,50—12,60 Mk.

Lupinen, gelbe 10,70—11,70—12,30 Mk., blaue 10,40—11,50—12,10 Mk.

Mais 11,00—12,30—13,20 Mk.

Buchweizen 14,40—15,00—15,60 Mk. Alles per 100 Kilogr.

Oelsaaten: per 100 Kilogr. Winterraps 25,00—26,00—29,00 Mk., Winterrübsen 25,00—26,00—28,00 Mk., Sommerrübsen 27—30,00—31,00 Mk. Dotter 22,00—23,00—25,00 Mk.

Hanfsamen: per 100 Kilogr. 15,60—16,60—17,60 Mk.

Leinsamen: per 100 Kilogr. 23,00—25,00—26,50 Mk.

Rapskuchen: schlesische 7,20—7,50, fremde 7,00—7,30 Mk.

Leinkuchen: 9,10 bis 9,50 Mk. per 50 Kilogr.

Spiritus verfolgte ferner unter nur geringen Schwankungen feste Tendenz, beeinflußt von den andern inländischen Börsen sowohl, als auch von den täglich steigenden Preisen des Pariser Marktes. Von Frankreich meldet man das sich mehrende Umsichgreifen der Phylloxera (Reblaus), welche Thatsache zur Befestigung der Stimmung beiträgt. Die Zufuhr hat bedeutend nachgelassen; in einigen Gegenden hat die Produktion wegen Kartoffelmangel aufgehört und dürfte bei wärmerem Wetter die Betriebseinstellung allgemein werden. Im Spritgeschäft ist die Nachfrage seitens des inländischen Consums, Süden und Westen Deutschlands, reger; man glaubt, daß der Consum im Allgemeinen in Erwartung billigerer Preise sich wenig versorgt hat, doch fehlt immer noch das größere Exportgeschäft. In Rohwaare ist ein Versandtgeschäft weder zu Achse noch zu Wasser bekannt geworden. Das Lager dürfte unverändert 7 Millionen Liter betragen. Zu notiren ist von heutiger Börse pro 100 Liter loco 51,50 Mk. Br., 50,80 Mk. Gd., per April und per April-Mai 52,40—52 Mk. bez. u. G., per Mai-Juni 52,50 Mk. Br., per Juli-August 54,00 Mk. Gd., per August-September 54,00 Mk. Br.

Mehl: Weizenmehl per 100 Kilogr. fein 33,50—34,50 Mk., Roggenmehl, fein 29,00—30,00 Mk., Hausbacken 28,00 bis 29,00 Mk., Roggen-Futtermehl 10,25—11,50 Mk., Weizenkleie 9,50—10,25 Mk.

Stärke: Weizenstärke 25,00—28,00 Mk., Kartoffelstärke 15,00—15,25 Mk., Kartoffelmehl 15,50—15,75 Mk., alles per 50 Kilo.

Breslau, 23. April. [**Sämereien-Wochenbericht von Paul Riemann und Comp.**] In der abgelaufenen Woche blieb die Witterung andauernd rauh und windig mit geringen Niederschlägen; ein warmer, durchdringender Regen ist erwünscht. Die Umsätze in Kleesamen blieben äußerst gering, Preise langsam weichend. Feine rothe Saaten bei Beginn der Woche noch vereinzelt gesucht, blieben gegen Schluß angeboten. Weißklee total vernachlässigt. — Rothklee 45 bis 75 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Weißklee 50 bis 70 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Gelbklee 25—30 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Schwed. Klee 60—100 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Tannenklee 60—80 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Wiesengräser sehr fest, Engl. Raygras original import. 26—28 Mk., schles. 18—25 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Thimothee 20—30 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Lupinen, gelbe, fest, 10—11,30 Mk., blaue still, 10—11 Mk. per 100 Kilogr. Netto. Senf ruhig, 40 bis 50 Mk. per 100 Kilogr. Netto. Zucker- und Futterrüben ohne Leben. Sächs. Imperial-Zuckerrüben 36—40 Mk., schles. 30—35 Mark per 50 Kilogr. Netto. Futterrunkelrüben nach Gattung und Qualität 40 bis 45 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Möhrensamen, weiße grünköpfige Riesen-, 45 Mk. per 50 Kilogr. Netto.

(B. u. H.-Z.) **Breslau**, 20. April. [**Wolle.**] Während der letzten acht Tage hatten wir einen ziemlich guten Zuspruch von Käufern, welche ein Durchschnittsquantum von 900—1000 Ctr. zu unverändert gedrückten Preisen an sich brachten. Das Hauptgeschäft vollzog sich in guten polnischen und schlesischen Einschuren von 53—58 Thlr., welche theils für Tuch, theils zum Kamm bezogen worden sind. Die Abnehmer waren die Züricher Kammgarn-Spinnerei, Lausitzer Fabrikanten und hiesige Commissionäre, welche für rheinische Fabriken kauften. Letztere haben auch eine Partie feinen Sterbling ca. 50 Thlr. und Gerberwolle hoch in den 30er Thalern acquirirt. Die Inhaber waren ungemein entgegenkommend.

Breslau, 20. April. [**Schlachtviehmarkt.**] **Auf den Märkten der abgelaufenen Woche am 16. und 19. April betrug der Auftrieb:**

1) 241 **Stück Rindvieh (darunter 109 Ochsen, 132 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 46—48 Mk., zweite Qualität 42—43 Mk., geringere 25—27 Mk.**

2) 915 **Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 48—50 Mk., mittlere Waare 44—45 Mk.**

3) 1478 **Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 20—21 Mk., geringste Qualität 8—9 Mk pro St.**

4) 648 **Kälber erzielten Mittelpreise.**

Preise der Cerealien zu Breslau am 23. April 1877.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchst.		niedr.		höchst.		niedr.		höchst.		niedr.	
	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰
Weizen, weißer	22	60	22	10	24	50	23	80	21	20	20	60
dito gelber	22	60	22	—	24	20	23	70	20	80	20	30
Roggen	19	10	18	60	18	—	17	50	17	20	16	20
Gerste	16	40	16	—	15	60	15	40	14	80	14	10
Hafer	15	10	14	90	14	50	14	20	13	90	13	10
Erbsen	16	20	15	90	14	90	14	20	13	70	12	80

Heu 2,50—2,90 Mark pro 50 Kilogr.

Roggenstroh 30,00—31,75 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

Breslau, 23. April. [**Spiritus**] fest, gek. — Liter, per 100 Liter a 100 % loco 52 Br., 51 Gd., per April u. per April-Mai 52,30 G., per Mai-Juni 52,50 Br., per Juni-Juli 53,50 Br., per Juli-August 54,50 G.

Fragen und Antworten.

Fragen:

Weißer Senf. Welche Producenten haben weißen Senf in keimfähiger garantirter Waare zu verkaufen? Kloß-Zobten.

* * *

Kiefernschonung und Windmühle. Welche gesetzlichen Bestimmungen existiren über die Entfernung einer neu anzupflanzenden Kiefernschonung von einer Windmühle, die schon vor 1819 im Betriebe war? L.

* * *

Schnippiner Kartoffeln. Zu einem Anbauversuch werden einige Centner echte Schnippiner Kartoffeln zu kaufen gesucht, jedoch nicht aus einer Samenhandlung, sondern von einem Landgut. Wo sind diese Kartoffeln zu haben? Dr. P.

Antworten:

Wassergräser. (Nr. 28.) 1. Glyceria fluitans (festuca fluitans L.) Deutsch „Mannaschwingel" erwies sich auf den Rieselwiesen im Lüneburg'schen (bekanntlich die Heimath solcher gewissermaßen künstlichen Wiesen) durchaus nicht als passend. Dasselbe will mit seinen Wurzeln selbst den Sommer über im Wasser stehen, im Winter aber ganz unter Wasser sein, aus welchem zeitig im Frühjahre seine langen breiten Blätter schießen und auf der Oberfläche schwimmend, weiter wachsen. Weidendes Rindvieh nimmt selbige mit der Zunge begierig auf. Nachdem das Wasser zurückgetreten, treibt der Schwingel seinen Schaft in die Höhe, blühet und setzt reichlich Samen an, der, zur rechten Zeit abgeklopft, lohnend ist und als Speise in Suppen, gut bezahlt wird. In Milch gekocht wendet man in England den Samen („Manna croup") gegen den Stickhusten an. Der Samen ist ein Lieblingsfutter der wilden Enten, welche die Stengel niederziehen. Ist nur das Wasser nicht moorig und schlecht, so begnügt das festuca fluitans sich mit einem geringen Boden. In Frankreich nennt man es Fétuque flottante.

2. Phalaris arundinacea Glanzgras, gehört wohl zu den ergiebigsten und gewiß anbauwürdigen Gräsern, dessen Nahrungsfähigkeit schon Humphry Davy hervorhob, aber es bedarf guten, ja reichen Boden. K.

* * *

Wie verhält sich die zu Düngungszwecken von den Kalkgruben offerirte Kalkasche zu gebranntem Kalk? (Nr. 30.) Die Kalkasche ist ein sehr verschiedenes Material, oft besteht sie aus Schlacken verschiedener Dimensionen, etwas Steinkohlenasche und wenig Kalkstaub, und hat dann natürlich einen sehr geringen Werth, weniger als 1/10 des gebrannten Kalkes. Je mehr in der Kalkasche der Steinkalk vorherrscht, desto größer muß ihr Werth werden, doch ist immer zu bedenken, daß ein Scheffel guter Stückkalk mit wenig feuchter Erde vermengt, oder mit Wasser trocken gelöscht 5—8 Scheffel Staubkalk ausgiebt, und ist nach diesem Verhältniß der Werth der Kalkasche zu bemessen. Endlich fragt sich, welcher Zweck bei der Kalkdüngung verfolgt wird. Handelt es sich lediglich um Zufuhr von kohlensaurem Kalk in ganz kalkarme trockne Böden, so kann man den Kalkstaub der Kalkasche, der sich bereits wieder mit Kohlensäure aus der Luft gesättigt hat, ebensowohl wie frischen Kalk verwenden; verfolgt man aber den Zweck, den Boden zu entsäuern, aufzuschließen, so ist es wesentlich, den Kalk sehr frisch zu verwenden, damit derselbe sich noch im Boden vollends lösche und durch Anziehen der Säuren des Bodens diesen Zweck erfülle. Zum Entsäuern ist also Kalkasche nicht halb so brauchbar als frischer Kalk. v. L.

* * *

Das Kratzen und Brennen der Kartoffeln im Halse. (Nr. 30.) Der üble Geschmack und die vorstehend genannten Folgen des Genusses manchen Kartoffelgerichts werden durch Ueberfluß an Fruchtwasser verursacht. Das Fruchtwasser ist reich an den Schleim- und Eiweißstoffen der Kartoffeln und um so reichlicher in denselben vorhanden, je lockerer die Textur derselben ist, am meisten also in den großen Futterkartoffeln. Für den Geschmack der Kartoffeln bleiben Sorte, Standort und Aufbewahrung entscheidend; muß man aber Kartoffeln von mangelhafter Beschaffenheit zum Essen verwenden, so koche man dieselben geschält in gut emaillirten oder irdenen Gefäßen an, gieße sie halbgar ab und versehe sie von Neuem mit nur wenig Wasser, so daß die obersten im Dampf gar werden müssen. Werden dieselben dann rechtzeitig, wenn sie gar sind, ein zweites Mal abgegossen, so werden sie den größten Theil ihres üblen Beigeschmacks verloren haben. Beim Kochen der Kartoffeln in der Schale giebt man jeder Knolle einen Messerstich bis in die Mitte und verfährt wie vorstehend. v. L.

* * *

Krähen auf Maisfeldern. (Nr. 30.) Es ist eine allbekannte Thatsache, daß der Schaden, den Krähen auf jungen Maisfeldern anrichten, sehr groß, der Schutz dagegen sehr gering ist. Referent selbst hat manches Mittel dagegen angewandt, aber alle erfolglos, so auch das letzte, den Mais einzuquellen oder in Kalk zu beizen. So vielfach dies Mittel noch heut im Schwunge ist, bewährt es sich doch bestimmt nicht. Denn die Krähe sucht keineswegs das noch nicht gekeimte Maiskorn, würde es auch in sauberen Drillfeldern schwer oder gar nicht finden. Die Gefahr beginnt vielmehr erst mit dem Aufgehen des Mais, bis er etwa 3—4 Zoll hoch und zu stark geworden ist. Wer das nicht glauben sollte, der schieße doch (zur Probe) wie Referent einige Krähen vom Maisfelde ab; die Untersuchung des Kropfes, ja Schnabels wird positiv ergeben, daß es sich um die langen Keime handelt, oder vielmehr, daß in der ersten Zeit der Vegetation das Korn am leichtesten gefunden wird. Ein Maisfeld des Referenten, 14 Tage später gesäet, blieb durchaus unberührt, bis das ältere Feld seinen Feinden entwachsen war, was bei warmer Witterung nicht gar zu lange dauert. — Es läßt sich denken, daß bei solcher Sachlage jedes Mittel fehl schlägt. Referent läßt seine Maisfelder, sobald sie grün zu werden beginnen, hüten und Tauben und Krähen durch Klappern verscheuchen. Schon nach wenig Tagen ändern die Vögel ihren Flug und das Feld ist außer Gefahr. R.

* * *

Die Qualität der Kartoffel (Nr. 30) ist durchaus abhängig von dem Grunde, auf dem sie wächst. Im Jahre 1873 suchte Referent eine stärkereiche Brennereikartoffel; bald wurde ihm von einem Nachbar als solche die beliebte „sächsische Zwiebel" empfohlen. Der betreffende Herr bot mir die Kartoffel zum Kauf an, bemerkte jedoch, daß sie als Speisekartoffel werthlos, weil sie ungenießbar sei. Die Arbeiter des betreffenden Gutes ließen sich aus diesem Grunde den Kartoffeldeputat alljährlich baar auszahlen. Referent machte sich — im Besitz guter Speisekartoffeln — hieraus Nichts und kaufte die Kartoffel und siehe da — die Herbsternte ergab eine wohlschmeckende Speisekartoffel, die seitdem renommirt ist, und als solche mit gutem Gewissen empfohlen werden kann. Die Kartoffel kam aus Niederungsboden in leichten Höheboden. Uebrigens bewährte die „Zwiebel" auch hier ihr altes Renommée als ertragreiche Brennereikartoffel. R.

* * *

Wie sind Maisfelder vor Abfressen der Keime durch Krähen zu schützen? (Nr. 30.) Das sicherste und billigste Mittel ist: Sobald der Mais in die Erde gebracht ist, überziehe man das Feld kreuzweise mit Fäden dergestalt, daß jedes eingeschlossene Quadrat vielleicht 1/4 bis 1/2 Morgen groß ist. Die Fäden müssen 6 Zoll über der Erde gezogen sein und benützt man hierzu passende Pfählchen. Als Fäden genügt z. B. die billigste Baumwolle, wo man für 8 Mk ganz gut eine Fläche von 10 Morgen überziehen kann. Ist der Mais dann so weit herangewachsen, daß die Krähen ihn nicht mehr fressen, so wickelt man die Fäden auf, um sie ein anderes Mal wieder zu verwenden. Wird dieses Mittel richtig gemacht, so ist es gewiß nicht ohne Erfolg, wie bei mir die Erfahrung gelehrt hat.

G. E. H.

Literatur.

Kurzes chemisches Handwörterbuch zum Gebrauche für Chemiker, Techniker, Aerzte, Pharmaceuten, Landwirthe, Lehrer und für Freunde der Naturwissenschaft überhaupt, bearbeitet von Dr. Otto Dammer. Zweiter Abdruck. Berln. Verlag von Robert Oppenheim. 1876.

Wohl selten hat ein Werk dem allgemeinen Bedürfnisse so sehr entsprochen wie das vorliegende. In gedrängter Kürze, leicht faßlich, übersichtlich und inhaltreich, enthält dasselbe eine reiche Fülle wissenschaftlichen Wissens; daneben ist dem praktischen Bedürfnisse besonders Rechnung getragen. Von Allen, die durch ihren Beruf die Naturwissenschaften praktisch zu werwerthen haben, sowie von Freunden der Naturwissenschaften überhaupt, wird dieses zeitgemäße Werk mit vollster Anerkennung aufgenommen werden.

Ober-Tribunals-Entscheidungen.

Widersetzlichkeit gegen Forstbeamte. Die bei einem von mehreren Personen verübten Widerstande gegen Forstbeamte zugefügte Körperverletzung ist als erschwerender Umstand allen Theilnehmern zuzurechnen, wenn sie auch nur von einem Theilnehmer ausgegangen ist.

Vereinskalender.

24. April: Groß-Strehlitz.

Berichtigung.

In Nr. 32 des „Landwirth", S. 175, Sp. 3, Z. 27 lies „zum menschlichen Verzehr" anstatt „Verkehr".

Für die Redaction verantwortlich: i. V. W. Christiani in Breslau.

Sprechsaal.

Die Retorsionsbill.

Abermals ist durch Einbringen einer „Retorsionsbill" ein Anlauf genommen, die vor Kurzem erst beseitigten Eisenzölle wieder einzuführen. — Es ist hier nicht der Ort, Untersuchungen darüber anzustellen, ob Schutzzoll-, ob Freihandels-Principien befolgt werden sollen? oder ob directen oder indirecten Ausfuhrprämien des Auslandes mit Retorsionszöllen zu begegnen sei? — es sollen einfach vom Standpunkt des Landwirths aus, einige allgemeine Betrachtungen angestellt werden, welche als zutreffend von den geehrten Fachgenossen vielleicht anerkannt werden dürften, — eines Landwirths, der offen erklärt, daß er mit der Eisenindustrie völlig unbekannt ist.

Die Deutsche Eisenindustrie befindet sich gegenwärtig, wenn man einer großen Anzahl gewichtiger Stimmen Gehör schenkt, in einem struggle for life, — sie behauptet ohne Zölle nicht bestehen zu können, weil Dies und Jenes diesseits der Grenze sich ungünstiger für sie gestaltet als jenseits der Grenzen der Fall ist, und ruft den Gesetzgeber zu ihrem Schutze auf, zugleich darauf hindeutend, daß von ihrem Gedeihen und Blühen mittelbar auch andere Industrien abhängen u. s. w.

Und es ist wahr, daß die Eisenindustrie in Deutschland Noth leidet, — es soll auch ununtersucht bleiben, ob an dieser Nothlage sie selbst ganz unschuldig ist.

Der Schwerpunkt der Frage liegt, wie bei jedem Schutz, der in Form von Zöllen verlangt, wird darin: ob ein Theil der Staatsbürger zu Gunsten eines andern Theils belastet werden soll und darf? — Ganz unfraglich darf der Gesetzgeber zu diesem Mittel schreiten, wenn es sich um eine einzubürgernde Industrie handelt — während der Zeit ihrer Lehrjahre; — ferner darf der Gesetzgeber in gewaltigen Uebergangsperioden dies Mittel ergreifen, wenn es sich vielleicht darum handelt, dem plötzlichen Untergang einer großen Industrie vorzubeugen, damit die dabei beschäftigten, anderer Beschäftigung unkundigen oder entwöhnten Arbeiter und Leiter Zeit gewinnen, auf andre Weise für ihren Lebensunterhalt zu sorgen; — unter keinen Umständen aber darf der Gesetzgeber in oben geschilderter Weise eingreifen, wenn die äußern Lebensbedingungen der fraglichen Industrie im eignen Lande so ungünstige sind, daß nur mittelst Zölle auf die Einfuhr von Außen, das Gleichgewicht hergestellt werden kann. Dann würde er alle andern Staatsbürger direct, das ganze Land außerdem indirekt schädigen. Diejenigen, welche Nutzen davon ziehen würden, wären als Steuereinnehmer im wahren Sinne des Wortes anzusehen, welche aber das Privilegium besäßen die Steuern für sich zu behalten, — wären ihre industriellen Anlagen derartig ungünstig situirt, oder derartig wenig intelligent verwaltet, daß trotz dem von den eingenommenen Steuern nichts in ihrem Säckel bliebe — wegleugnen läßt es sich nicht, daß die Steuern gezahlt gewesen wären.

Die Eisenindustrie in Deutschland dürfte aber kaum so ungünstig situirt sein, als vielfache Kundgebungen dies behaupten, — auch bei ihr dürfte Manches verbesserungsfähig sein; Vieles kann vielleicht vereinfacht werden; — es ist ja kaum glaublich, daß sie schon auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit angelangt sein sollte. Wäre dies aber der Fall, und ihr nur durch Zölle auf die Einfuhr von Außen zu helfen, dann ist ihr überhaupt nicht mehr zu helfen. Ebensowenig wie (in viel geringerem Umfang) der Staat das Recht oder die Verpflichtung hat, jede nothleidende Eisenbahn, jede ungesunde Gründung um deshalb zu unterstützen, weil es sich um die Existenz von so und so vielen Menschen handelt, ebensowenig darf der Staat dauernd nothleidende Industrien unterstützen.

Mit der „Existenzberechtigung" ist es wie mit dem bekannten „Recht auf Arbeit" Einseitige Rechte sind im geordneten Staarsleben nirgends anzuerkennen sondern den Rechten stehen Pflichten gegenüber.

Wer wollte es wagen in heutiger Zeit seine Stimme zu erheben für Wiederherstellung und Begünstigung der Goldwäschereien und Goldhütten früherer Jahrhunderte, in der Weise, daß das Gold wieder im eignen Lande gewonnen werden kann? — Das deutsche Gold ist einfach verschwunden; — eine früher blühende Industrie ist erloschen. Welche schiffahrttreibende Nation kann daran denken, Ausgleichsabgaben einzuführen, um den, England Vortheil bringende Umstand zu beheben, daß die englischen Schiffsfrachten, in Folge der günstigen Kohlenlagerungsverhältnisse, sehr erheblich billiger als irgend wo anders sind? Die andern Völker müssen eben unter ungünstigeren Verhältnissen mitwerben.

Bis zum 17. Jahrhundert blühte der Handel mit Waid im mittleren Deutschland, bis der Indigo die deutsche Pflanze, eine ganze Industrie verdrängte. Seit 1873 haben die Anilinfarben die Krappkultur getödtet.

Die schlesische Wolle wird unbarmherzig von der Colonialwolle verdrängt; — soll hier auch mit Schutzzöllen geholfen werden? — oder soll der deutsche Landwirth wieder 3000 Mark Eingangszoll für ein einziges Dampfpflugtakel zahlen, damit er, der Vielgeplagte, auch an seinem Theile helfe die deutsche Eisenindustrie, die behauptet, sich nicht allein helfen zu können, vor dem Untergange zu retten? — Nur der hat ein Recht zu leben, der den Beweis führt, daß er lebensfähig ist; dies gilt auch für Industrien, und die deutsche Eisenindustrie wird, daran ist kein Augenblick zu zweifeln, wenn auch mit Opfern, diesen Beweis führen. Auch die deutsche Landwirthschaft hat wahrlich Opfer genug bringen müssen.

Reindörfel, 21. April 1877. Kiehl.

Die General-Agentur
der
Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
Schwedt
befindet sich
in Breslau: Alexanderstrasse Nr. 9. (x

Die Breslauer Dampf-Knochenmehl- und chemische Dünger-Fabrik
(vorm. Opitz u. Co.)
von
Oscar Heymann
offerirt ihre reellst angefertigten Fabrikate. [x
Comptoir: Junkernstraße 31.

Breslauer Wollwäscherei von S. Diamant.

Bei herannahender Wollschur erlaube ich mir, den Herren Produzenten meine hierorts in Betrieb befindliche, nach allen neuen Erfahrungen vervollkommnete **Dampf-Wollwäscherei** zur Benutzung angelegentlichst zu empfehlen. Ich übernehme Schmutzwollen zur Wäsche unter mäßigsten Bedingungen, liefere die zur Verpackung erforderlichen Züchen unentgeltlich, und bin durch meine allgemein anerkannt vorzügliche Sortirung, Behandlung und Wäsche in den Stand gesetzt, raschen und vortheilhaften Verkauf der in meiner Anstalt gewaschenen Wollen zusichern zu können. Die Fertigstellung geschieht nach der Reihenfolge der Anmeldungen und empfehle ich, solche möglichst früh zu bewirken, um die gewaschenen Wollen zu den Wollmärkten zum Verkauf stellen zu können. Für letzteren berechne ich eine Provision von 2 pCt. und sind hierin sämmtliche Verkaufsspesen inbegriffen. Die Vorräthe sind sämmtlich gegen Feuersgefahr ausreichend versichert; Lager- und Assecuranz-Auslagen berechne ich nicht.

Auf Verlangen gewähre ich auf die mir übergebenen Wollen einen Vorschuß bis 2/3 des Werthes derselben zum Lombardzinsfuß der Reichsbank.

Breslau, im April 1877.

S. Diamant,
Wollwäscherei.
5) **Comptoir: Blücherplatz Nr. 9.**

General-Depôt
von Ohlendorff & Comp. in Hamburg und Emil Güssefeld in Hamburg.

Für Frühjahrssaison offeriren unter Garantie des Gehaltes in besten, trockenen und feingemahlenen Qualitäten: Ia. Chili-Salpeter, Ia. schwefels. Ammoniak, Ia. aufgeschlossenen Peru-Guano von Ohlendorff & Co., Ia. Ammoniak-Superphosphate in den verschiedensten Compositionen, Ia. Baker-Guano-Superphosphat, Ia. Mejillones-Guano-Superphosphat, Ia. Spodium-Superphosphat, Ia. ff. gemahl. und gedämpftes Knochenmehl, Ia. aufgeschlossenes Knochenmehl etc. etc. zu zeitgemäss billigsten Preisen. Mit Preislisten stehen gern zu Diensten.

Kupferschmiedestrasse 8,
zum Zobtenberge.
x) **Paul Riemann & Co.,**
Sämereien- und Dungmittelgeschäft.

Siebe aller Art
für landwirthschaftliche und technische Zwecke,
Sand- und Kohlen-Durchwürfe, Draht-Gitter und Gewebe,
gestrichene Drahtgazen in allen Farben für Fenstervorsetzer, Fliegenfenster u. s. w. liefert billigst (1
A. Algoever's Nachf. A. Spörel,
48, Breslau, Kupferschmiedestr. 48.

Zur Frühjahrssaat empfehlen wir
unter **Gehaltsgarantie** unsere bewährten Düngerpräparate: **Knochenmehle** und **Superphosphate aller Art, Kali-Salze, Chili-Salpeter,** und alle sonst gangbaren Düngemittel. Proben und Preis-Courante auf Erfordern franco. Wir offeriren ferner: **Viehfutter-Fleischmehl** der **Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie** in **Fray-Bentos,** bestes Kraft-Futtermittel für Schweine, Rindvieh 2c. und **garantiren** einen Gehalt von 70—75 Procent Proteinstoffen und 10—12 Procent Fett. (x
Jerzyce bei Posen.
Chemische Dünger-Fabrik
Moritz Milch & Co.

Zuckerrübensamen,
ächten weißen Imperial, von letzter Ernte unter Garantie der Keimfähigkeit, offerirt (7
Louis Starke in Breslau,
Junkernstraße 29.

I Walzeisenträger I
in jeder Länge am Lager und zur schnellsten Anfertigung. (3
Eisenconstructionen zu Stall- u. Wohngebäuden, Erkern 2c., | **Baugußwaaren,** als Säulen, Wandrahmen 2c.
sowie jede Art **maschinelle Anlagen** liefern zeitgemäß billigst. Kostenanschläge und statische Berechnungen umgehend und gratis.
Breslau.
J. N. Bilstein & Cie.,
Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede.

Oelfarben,
bald zum Anstrich fertig, für Fußböden, Zäune 2c. empfiehlt
A. Weber,
Farben-, Lack- und Firniß-Fabrik,
(3 **Breslau, Schmiedebrücke 39.**

Piasava-Kardätschen,
à Dtzd. Rm. 6 — empfiehlt
Wilh. Ermler, Breslau,
Schweidnitzerstraße 54.

Neisser Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt
(5
Hahn & Koplowitz, Neisse,
liefern billigst:
Säulen, Träger, Eisenconstructionen, **Zahnräder, Riemscheiben 2c.**
Dampfmaschinen, Dampfkessel und Pumpen, **Fabrikeinrichtungen** jeder Art.

Fußboden-Glanzlack.
Dieser von mir mit der größten Sorgfalt angefertigte Lack trocknet sofort nach dem Aufstrich mit einem gegen Nässe haltbaren und dauerhaften Glanz.
Obigen Lack liefere ich in jeder beliebigen Nuance.
(3 **A. Weber,**
Farben-, Lack- und Firniß-Fabrik,
Breslau, Schmiedebrücke 39.

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Locomobilen, Mehl'sche Patentroste,
Kessel- und Maschinen-Armaturen, (2
Torfpressen, Torfstechmaschinen, Ellenberger'sche Maischapparate,
Henze'sche Kartoffel-Dampfsäfer,
liefert in vorzüglicher Ausführung
Oskar Wunder, Breslau,
Schweidnitzer Stadtgraben 13, an der Schweidnitzerstraße.

Die Wurzener Dampfwollwäscherei
kauft ungewaschene Wolle, übernimmt auch solche in Lohnwäsche und besorgt den commissionsweisen Verkauf der gewaschenen Wolle. Bedingungen solide. (x
Vertreter derselben in Breslau:
Siegmund Schneider, Albrechtsstraße 24.

Zur Saat.
Echte französische Luzerne (Prov.)
empfehlen zu billigem Preis
Scholz & Schnabel,
Altbüßerstraße 6.

Tineol ist das einzige und beste Mittel, um Schwaben, Wanzen, Motten, Flöhe 2c. radical zu vertilgen. Seit vielen Jahren im Handel, hat sich Tineol bei jeder Anwendung als das wirksamste Vertilgungsmittel bewährt.
Preis pro Schachtel à 25 Pfg., 50 Pfg. und 1 Mk. **Aecht nur,** wenn mit meiner Firma: **„A. Weber"** versehen.
En gros- und Detail-Verkauf beim Verfertiger
(3 **A. Weber,**
Schmiedebrücke 39.

Amerik. präserv. Rindfleisch
in **runden,** mit meiner Firma versehenen Blechdosen à 4 Pfd. engl., à Dose 3 Mk.
Im eigenen Safte fertig gekocht u. nach blossem Erwärmen sofort geniessbar. Seit Jahren b. d. deutschen Armee verwandt. Von vorzügl. Qualität u. um die Hälfte **billiger** als frisches Fleisch. — Bei Verbrauch von 1 Pfd. tägl. schon eine **Ersparniss von monatlich ca. 20 Mark!** Nach auswärts 2 Dosen nur 50 Pfg Porto. (Posteinzahlung!) 2)
J. C. F. Schwartze, Hoflief., Berlin, W., Leipzigertr. 112.

Wollkoffer-Fabrik von M. Raschkow
empfiehlt vorräthige (8
Normal-Wollkoffer,
à 8, 9 und 10 Pfund,
zu ermäßigten Preisen;
leichte Wollsäcke,
à 20, 25 Sgr., 1 u. 1 1/6 Thlr.;
große Napsplauen,
à 2 1/2, 2 3/4, 3, 3 1/4 und 3 1/2 Thlr.;
Säcke à 2 Pfund schwer
in Drillich, à 10 Sgr.
M. Raschkow,
Sack-Fabrik,
Schmiedebrücke Nr. 10.

Erdbirnen (Topinambur),
50 Kilogr. 6 Mk. mit Sack, Versandt per Bahn, Culturanweisung gratis, bei
Jacob Wagner,
Germersheim, Rheinpfalz.

Die
Zucht-Vieh-Auction
auf dem Dom. Ellguth,
Station Neumark, der Niederschl.-Märk. Bahn, findet (3.
den 4. Mai c., Mittags 12 Uhr,
statt, ohne Rückkauf; bei Anmeldung Fuhre an der Bahn.
Zum Verkauf kommen Bullen und Kalben von Shorthorn und Holländer Kreuzung und Holländer, v. gr., schw. u. r. Farbe, 1—1 3/4 Jahr alt, zum Theil tragend v. Shorthorn; junge und ältere Sauen und Eber der großen engl. und mecklenburger Kreuzungs-Race; sehr wollreiche u. gr. Rambouillet-Böcke, auch Mütter.
Hertzog.

Ein Landgut,
früh. Dom.-Vorw., 2 Mg. Gart., 200 Mg. gut. Acker, 50 Mrg. schön. Wies., mass. Geb., schön. Wohn., reichl. Invent., in einem der fruchtbarst. Theile Niederschl., ist mit einer Anzahlung von 10,000 Thlr. preismäß. zu verk. Näh. d. Exped. d. Ztg. unter **L. G.**

Fowler'sche
Dampfpflüge
nach dem
Zwei-Maschinen-System.
Wir ertheilen Reflectanten auf unsere Dampfpflüge gerne Auskunft und versenden Cataloge gratis. (x
JOHN FOWLER & Co.
Magdeburg.

Für Gartenbesitzer.
Niedrige **„Rosen"** in verschiedenen Farben pro 100 St. 30, 45, 60—75 Mk., **„Buxbaum"** pro lauf. Meter 40 und 50 Pf., dto. **Trauerbäume, Lebensbäume** und **Epheu** auf Gräber; verschiedene Sorten **Coniferen, Magnolien** und **Ilex** (Stechpalme), **Amerikanische** und **Englische Riesenspargelpflanzen,** große Partien engl. Ziergehölze u. große Schattenbäume, sowie feinste Zwergobstbäumchen, **Pfirsich, Aprikosen,** früheste Weinsorten; ausdauernde Teppichpflanzen u. v. A. empfiehlt zur geneigten Ansicht und Abnahme unter billigster Preisnotiz. Zur Deckung von Bergen und Abhängen großen Vorrath von langrankendem **Immergrün** und Herasteum, Sendung und Verpackung nach größter Entfernung berechnet, **Garten-, Park-, Obst-** u. **Spargelanlagen** werden zur Ausführung übernommen. (3
R. Schoenthier,
Kunst-, Handels- und Landschaftsgärtner,
Breslau, Sternstraße Nr. 2.

Zur gefl. Beachtung.
Einen jungen Holländer Bullen sowie 2—3 Stück junge tragende Kühe oder Kälber, Letztere auch Kreuz- und Landrace, werden billigst zu kaufen gesucht. Offerten an Dom. Celline, Post Lampersdorf. (1

Wegen Verpachtung zweier Vorwerke stehen aus hiesiger Stammheerde **circa 200 junge Mutterschafe,** zum Theil auf Wunsch mit Lämmern, zum Verkauf. Abnahme nach der Schur. (2
Scheppunowitz, Herrschaft Falkenberg OS., den 4. April 1877.
Das Wirthschaftsamt.

200 Stück Mutterschafe, 200 Stück Hammel,
die ersteren zur Zucht brauchbar, verkauft wegen Verringerung der Heerde, Dom. Nieder-Kunitz, Kreis Liegnitz. (2

Land. Vereinen besonders empfohlen!
Bei **J. Reutel** in **Potsdam** erschien soeben:
Zum Schutze der Vögel!
Naturgeschichte der, nach Dr. **Gloger's** Vogelschutzschriften, nützlichen, einheim. Vögel und anderer Thiere. Preis 15 Pf. 25 Ex. 3 Mk. 50 Ex. 5 Mk.
☞ Welchen Werth viele Thiere für die Land- und Forstwissensch. haben, ist jedem Gebildeten bekannt. Es kommt aber ganz besonders darauf an, der großen Landbevölkerung den Nutzen dieser Thiere vorzuführen, dazu ist diese kleine Schrift bestimmt. Der billige Preis gestattet es, sie in allen Landschulen 2c. zu vertheilen und werden die geringen Unkosten hundertfachen Nutzen bringen. Viele Vereine haben die Sache bereits in die Hand genommen.

Sprungfähige Rambouillet-Vollblut-Böcke
sind zu jeder Zeit, **Rambouillets-Vollblut-Zibben** sind vom 1. November bis 1. Juni jeden Jahres zu festen Preisen zu haben auf dem Rittergute **Klein-Zarnow,** Poststation **Fiddichow,** Eisenbahnstation **Tantow** der Berlin-Stettiner Bahn. (x

Die Baumschulen-Verwaltung in Ubyst (Bahnhof der Oberlausitzer Bahn) offerirt: Eichenpflanzen, Quercus pedunculata

50 000	St.	1jähr.	à 1000 St.	Mk. 7.
50,000	„	2 „	„ 1000 „	„ 9.
10,000	„	3 „	„ 1000 „	„ 15.

Zu kaufen gesucht ein Gut im Werthe von 90 bis 95 Mille Thaler bei 28,000 Thlr. Anzahlung. Verkäufer wollen ihre Offerten unter der Adresse **O. H.** der Expedition dieser Zeitung einsenden.

Für eine landwirthschaftliche Winterschule in Schlesien wird ein Lehrer der Landwirthschaft gesucht. Bewerber wollen ihre Zeugnisse **in Abschrift** und ein curriculum vitae an die Expedition des „Landwirth" unter **W. L.** einsenden.

Ein junger Landwirth,
4 1/2 Jahre beim Fach, praktisch und theoretisch gebildet, sucht eine Stellung, in der er den **Zuckerrübenbau** gründlich erlernen kann. Unter Umständen würde derselbe auch eine Zeit lang als Volontär eintreten. Gefällige Offerten erbittet (3
Dominium Kreidelwitz
bei **Raudten,** Niederschlesien.

Ein junger Mann, 2 1/2 Jahr beim Fach, **sucht Stellung als**
Wirthschafts-Assistent
per sofort, womöglich auf einem Gute Nieder-Schlesiens. Gefl. Offerten an **Max Kosche, Hirschberg** i. Schl. (2

Ich empfehle hiermit meinen (2
Wirthschafts-Inspector Albert Langer,
welcher mein Gut durch 12 1/4 Jahr zu meiner vollständigsten Zufriedenheit bewirthschaftet hat, für jede fernere Stellung auf das Wärmste. Derselbe ist mir stets ein pflichtgetreuer, gewissenhafter und thätiger Beamter gewesen, der nur das Wohl seiner Herrschaft im Auge gehabt und stehen ihm die besten Zeugnisse zur Seite.
Herr Langer ist verheirathet, der polnischen Sprache mächtig und mit allen Branchen der Landwirthschaft wohl vertraut.
Sein Abgang von hier erfolgt am 1. Juli a. c., weil ich fortan nur einen jungen, unverheiratheten Beamten zu halten beabsichtige.
Klein-Granden, Kreis Cosel.
Boensch, Rittergutsbesitzer.

Ein unverheiratheter
Wirthschaftsbeamter
mit guten Empfehlungen, in nicht zu jungen Jahren, findet zum 1. Juli bei 450 Mk. Gehalt, freier Wohnung und Station eine Anstellung.
Weichnitz bei Quaritz. **Henze.**

Stelle-Gesuch.
Ein theoretisch und praktisch erfahrener Landwirth, der bereits mehrere Jahre in Süd- u. Norddeutschland Güter selbstständig verwaltete, sucht Stelle als **erster Verwalter.** Beste Zeugnisse. Eintritt ganz nach Wunsch. Gefl. Offerten unter **A. 71,017** befördern **Haasenstein & Vogler** in **Stuttgart.** (2

Ein verheiratheter
Landwirth,
der 20 Jahre beim Fach, mit verschiedenen industriellen Unternehmungen vertraut ist, **21,000 Mark Caution** stellen kann, sucht zum 1. Juli eine **selbstständige Stellung.** Adressen sub **J. Q. 1487** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** (1

Landwirthschafts-Beamte,
ältere unverheirathete, so wie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst, Tauentzienstraße 56b. 2 Treppen. (Rendant **Glöckner.**)

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.